

## Fresh Expressions of Church – Wir brauchen auch in Deutschland neue Gestaltungs- und Organisationsformen gemeindlichen Lebens

Forum 5

AMD-TheoKon 2012 am 26. September 2012 in Dortmund

Michael Herbst, Greifswald

### Proclaim the faith afresh!

Wenn in der Church of England ein Pastor ordiniert wird, dann wird sein Auftrag so beschrieben: „The Church of England ... professes the faith uniquely revealed in the holy scriptures and set forth in the catholic creeds, which faith the Church is called upon to proclaim afresh in each generation.“<sup>1</sup>

Den Glauben auf eine neue, unverbrauchte und frische Weise jeder Generation zu vermitteln – das ist der Auftrag eines Ordinierten in der Anglikanischen Kirche. Das ist auch der Ansatz für das Thema, mit dem wir uns heute beschäftigen sollen: Wie kann es gelingen, dass wir das Evangelium für jede Generation, jedes Milieu, jedes Lebensalter, jede religiöse oder nicht-religiöse Biographie, für Bildungsnahe und Bildungsferne, für volksgemeinnützlich Sozialisierte und religiös völlig Entwöhnte verständlich machen und relevant erscheinen lassen? Wem bleiben wir das Evangelium schuldig, wenn wir nur das tun, was wir immer schon tun?<sup>2</sup>

Die Kirchen in England würden an dieser Stelle schon einhaken und sagen: Das, genau das ist unsere Absicht.<sup>3</sup> Wir möchten dieser Generation das Evangelium auf eine frische und unverbrauchte Weise vorstellen. Wir wollen, dass möglichst viele das Evangelium hören und erleben können, wir möchten, dass möglichst niemandem durch unser Versagen der Zugang zum christlichen Glauben versperrt bleibt.

---

<sup>1</sup> Die Formulierung findet sich in der „Declaration of Assent“. Vgl. Michael Moynagh 2012, vii.

<sup>2</sup> Eine Bemerkung am Rand: Auch diese Frage motiviert die englische Kirche, nicht allein ihr rasanter Niedergang im 20. Jahrhundert. Dabei ließe sich das Lied vom Niedergang sich mit vielen Strophen singen: Es handelte von immensen finanziellen Problemen, einer immer größeren Distanz der getauften Anglikaner zu ihrer Kirche, einem bedrohlichen Schwund vor allem bei Kindern und Jugendlichen und einer Bevölkerung, in der fast die Hälfte keine, aber auch überhaupt keine nachhaltige Berührung mit dem christlichen Glauben zu erzählen wüsste. Dieses Lied ließe sich also singen, sein Refrain wäre etwa der Satz von John Finney: „Die christentümliche Gesellschaft [in England] ist tot.“<sup>2</sup> Aber diese Diagnose zeigt uns zwar den Anlass der englischen Reformen, aber nicht deren inneren Antrieb, deren Kraft und damit deren eigentliches Geheimnis. Das ist eben die Frage: Was muss angesichts des unverkennbaren Niedergangs geschehen, damit wir unserem Auftrag treu bleiben?

<sup>3</sup> Vgl. generell zum Thema: Heinzpeter Hempelmann, Michael Herbst und Markus Weimer, 2011.

## Parochien? Ja, sicher, aber nicht nur...

Eine wesentliche Antwort der Kirchen in England ist die bewusste, strategische (also nicht rein zufällige) Aufweitung (also nicht: Preisgabe) des parochialen Gemeindesystems. Es gibt nun selbstverständlich eine Basisversorgung mit örtlichen Gemeinden, mal traditioneller, mal innovativer, mal konservativer, mal liberaler, gern auch mal anglikanisch, mal eher auf das gemeindliche Binnenleben konzentriert, mal eher nach außen gerichtet, in dieser oder jener Weise missionarisch. *Daneben* aber bilden sich vollwertige, auf Dauer angelegte, erklärtermaßen missionarische Gemeinden, die nicht einem geographischen Muster folgen und durch eine Pfarrstelle versorgt werden: Gemeinden für Künstler, Gemeinden an Schulen, Gemeinden in sozialen Brennpunkten oder Cafés, eigenständige Zweite Programme unter dem Dach einer Parochie, regionale Netzwerke, ländliche Hauskirchen, Gemeinden in Polizeirevieren, an Surferstränden und in Backstuben, Jugendkirchen und Gemeinden für Banker in der City.

Man kann viel erfassen von dieser Bewegung, wenn man sich die leitenden Stichworte vor Augen hält:

1. „*Mission-shaped church*“<sup>4</sup>: Die ganze Kirche soll von der Mission Gottes, seinem Bemühen um jeden Menschen, geprägt und geformt werden. Nicht mit der Kirche will man beginnen, sondern mit Christus und seiner Mission. Die Kirche ist für Christus und seine Mission da, nicht umgekehrt.
2. „*Fresh expressions of church*“: Die Kirche provoziert ihre Glieder, Neues zu wagen. Sie fördert und unterstützt neue Gemeindeformen, wo immer sie kann. Sie räumt Widerstände aus dem Weg. Sie nutzt rechtliche Freiräume oder schafft sie neu. In der methodistischen und in der anglikanischen Kirche Englands bildeten sich in den letzten beiden Jahrzehnten je 1000 neue Gemeinden, ganz kleine und ziemlich große.
3. „*Mixed economy*“: Dieser Begriff geht auf Rowan Williams zurück, den noch amtierenden 104. Erzbischof von Canterbury. Es ist ein sehr weises, seelsorgliches Motto, das der Erzbischof seiner Kirche verschrieb: Es steht für eine respektvolle Partnerschaft traditioneller und innovativer, parochialer und nicht-parochialer Gemeindeformen innerhalb der einen Kirche, die eben als *mixed economy* gedacht wird. Die englische Kirche lebt also von einem missionarischen „Zweitakt“: Jede Gemeindeform hat etwas dazu beizutragen, keine kann auf die andere verzichten oder gar auf sie herabblicken. Im Idealfall tanzt die Kirche „im Wechselschritt“ des Vertrauten und des Neuen.

## Die DNS der Fresh Expressions

Sind dies die drei Stichworte, die sozusagen den kirchenleitenden theologischen Rahmen darstellen, so kann man mit vier theologischen Kernbegriffen die DNS der „fresh expressions“ auf den Punkt bringen.<sup>5</sup> Jede FreshEx soll demnach erstens „missional“, zweitens „contextual“, drittens „formational“ und viertens „ecclesial“ sein:

1. Eine FreshEx ist *missional*: Sie zielt auf Menschen, die dem Glauben und der Kirche fernstehen. Eine Gemeinde in Sheffield nennt sich z.B. „a church for people who don't go to church“. Ihnen im umfassenden Sinn mit dem Wort und der Tat der Liebe

---

<sup>4</sup> Vgl. Michael Herbst, 2006.

<sup>5</sup> Vgl. Michael Moynagh 2012, xiv-xviii.

Gottes zu dienen, in der Hoffnung, dass sie den Glauben an Christus annehmen, ist das missionale Merkmal der FreshEx.

2. Eine FreshEx ist *kontextuell*: Sie ist kultursensibel und taucht tief in den Kontext ein, in dem die Menschen leben, denen sie dienen soll. Zugleich soll deutlich werden, wie ein von Gottes Geist geformtes Leben in diesem Kontext aussehen kann. Aber dafür gibt es keine Schnittmuster: Wir müssen auf den Kontext hören und auf Gott hören, den Menschen dienen – und dann mit ihnen zusammen fragen, wie Kirche an diesem Ort aussehen könnte. Unsere Bilder von Kirche müssen sterben wie das Weizenkorn im Evangelium, damit neue Frucht entstehen kann.<sup>6</sup>
3. Eine FreshEx ist *auf Bildung ausgerichtet*: Diese Bildung zielt darauf, Menschen in der Nachfolge Jesu zu fördern. Das schließt zunehmende Kenntnisse ebenso ein wie die Einübung in ein geistliches Leben, aber auch die wachsende Durchdringung des Lebensstils mit dem Geist des Evangeliums.<sup>7</sup> Dahinter steht auch die Einsicht, dass die Kirche keine Pfarrerkirche sein darf; dann aber muss sie investieren, um Jüngerschaft zu fördern.
4. Eine FreshEx zielt schließlich auf das Werden höchst verschiedener *neuer Gemeinden* in der Kirche. Die neuen Ausdrucksformen gemeindlichen Leben in der „mixed economy“ sind also auf Dauer ausgerichtet, sie sind keine Übergangslösungen, sie haben keine Brückenfunktion, bis die Menschen endlich im Eigentlichen, also in der parochialen Heimatgemeinde ankommen. Die Landkarte wird natürlich ein bisschen unübersichtlicher, aber es gibt eben kein Zurück zu den „ordentlichen“ Verhältnissen der 1950er und 1960er Jahre.

## Und wir in Deutschland?

Nun kann man feststellen, dass diese Überlegungen für uns Deutsche nicht mehr ganz neu sind. Wir hören seit Jahren von den Veränderungen aus England. Viele sind zu Studienreisen nach England gereist. Wenn sie zurückkamen, hatten sie auch gesehen, dass in England nicht das ekklesiale Schlaraffenland ausgebrochen ist, aber sie waren inspiriert. Hinzu kommt, dass wir in Deutschland eigentlich gute Voraussetzungen haben. Ich nenne nur drei:

1. Theologisch wissen wir, dass nur Wort und Sakrament unabdingbar sind, damit Kirche wirklich Kirche ist. Strukturen sind zeitlich und wandelbar, nicht ewig und schon gar nicht göttlichen Gesetzes.
2. Unser Kirchenrecht entspricht dem in der Regel und eröffnet Freiräume auch für nicht-parochiale Gemeindeformen. Und auch unterhalb der Ebene rechtlicher Regelungen kann sich Neues entfalten, wenn sich die Akteure nur halbwegs gut verstehen.
3. Die EKD hat im Reformpapier „Kirche der Freiheit“ ausdrücklich ermutigt, ja ihren Willen bekundet, dass neben den herkömmlichen auch neue Gemeindeformen Platz haben sollen.

Gute Voraussetzungen. Aber! Unter dem Strich ist es auch bei einem sehr weiten Verständnis von FreshEx kaum möglich, eine größere Zahl deutscher Beispiele aufzuzählen.<sup>8</sup> Philipp Elhaus und Christian Hennecke schreiben: „Doch so begeistert die Englandtouristen

---

<sup>6</sup> Vgl. Joh 12,24.

<sup>7</sup> Die Investition in Menschen und deren Wachstum im Glauben verbindet die anglikanische Reformbewegung mit vielem, was eher aus den USA zu uns gekommen ist. Vgl. z.B. Gordon MacDonald 2011.

<sup>8</sup> Dies tun aber Christiane Moldenhauer und Georg Warnecke, 2012.

auch zurückkehrten, auf deutschem Boden wollten die Samen der neuen Gemeindeideen keine tiefen Wurzeln schlagen. [...] Es fehlt der Humus einer missionarischen Kultur, die von geteiltem Leben und Christuszeugnis auf Augenhöhe geprägt ist. Unter dem Bodendecker der flächendeckenden Versorgung und der pfarramtlichen Zuständigkeiten können sich neue Gemeindeformen mit ihrem unklaren kirchenrechtlichen und finanziellen Status nur schwer entfalten. Hauptamtliche zeichnen sich eher durch eine Siedler-, denn durch eine Pioniermentalität aus, die mutig und risikobereit Grenzen überschreitet und auch im Neuland aussät.<sup>9</sup>

Man kann es auch schärfer sagen: An der einen oder anderen Stelle ging es gründlich schief. Siedler fühlten sich durch Pioniere bedroht und in Frage gestellt und verfochten um so heftiger das Bild einer Kirche, die sich nur aus Parochien aufbaut. Und Pioniere sahen sich als die Vorreiter der Zukunft und waren durchaus nicht am Zusammenwirken in einer „mixed economy“ interessiert.

### Sieben Herausforderungen

Ich schließe mit sieben Herausforderungen, die aus meiner Sicht beschreiben, was in unserer Kirche nötig wäre, um von der anglikanischen Inspiration wirklich etwas zu gewinnen:<sup>10</sup>

1. Wir brauchen den Mut zum Experiment und die Freiheit, Fehler zu machen. Ich vermute jedenfalls hinter unserer Zurückhaltung gegenüber wenigstens einigen Pilotprojekten, z.B. einem pro Kirchenkreis, eine deutsche Angst vor Fehlern und Scheitern. Im Englischen heißt es: It's fine to fail. Man kann scheitern, aber man sollte es versucht haben.
2. Wir brauchen eine vertrauensvolle Kooperation von Führung und Basis. Führung in der Kirchen kann keine FreshEx anordnen, aber sie kann sie anregen, sie kann Bewegungen an der Basis fördern, unterstützen, Freiräume eröffnen, kritisch begleiten, auch einmal korrigieren und aus den Erfahrungen lernen. „Bottom up“ und „Top down“ können zusammenspielen. Es geht um eine „culture of permission-giving“. Graham Cray sagte: Man wird nicht mehr besorgt fragen, was wird bloß der Bischof von diesem Experiment halten! Man wird wissen, der Bischof wäre sehr enttäuscht, wenn wir es nicht wagten.<sup>11</sup>
3. Wir brauchen an möglichst vielen Orten Pilotprojekte im Sinne der „mixed economy“: von der Kirche gewollte und unterstützte lokale und regionale Initiativen und Experimente, denen auf Zeit Freiraum, eine Lizenz zur Ekklesiogenese gegeben wird.
4. Wir brauchen mehr Fantasie, wie wir z.B. milieubedingte Grenzen überschreiten können.
5. Wir brauchen einen Mentalitätswandel vom Streben nach Selbsterhaltung der Kirche (das uns ängstlich und reaktiv werden lässt) zu einem missionarischen Geist, der uns aufbrechen und um der Menschen willen Neues wagen lässt.
6. Wir müssen unsere Hauptamtlichen besser vorbereiten auf die Aufgabe, Kirche im 21. Jahrhundert mitzugestalten. Wir brauchen Aus-, Fort- und Weiterbildung nicht nur für Siedler, sondern auch für Pioniere.

---

<sup>9</sup> Philipp Elhaus und Christian Hennecke 2011, 29.

<sup>10</sup> Fünf dieser sieben Herausforderungen verdanke ich auch dem Aufsatz von Markus Weimer 2012, 222-236. Vgl. auch Michael Herbst 2012, 83-96.

<sup>11</sup> Vgl. Graham Cray 2011, 69.

7. All das lebt davon, dass wir selbst uns aufs Neue vom Evangelium begeistern und berühren lassen: Gott hat die Welt so geliebt, dass er alles aufopferte, sogar sich selbst in seinem Sohn Jesus, nur damit Menschen nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben finden. Die Freude über diese Botschaft ist unsere Stärke.<sup>12</sup>

## Literaturliste

- Cray, Graham: *This way won't be easy - the courage to change*. In: Heinzpeter Hempelmann, Michael Herbst und Markus Weimer (Hg.): *Gemeinde 2.0*. Neukirchen-Vluyn 2011, 63-76 (BEG-Praxis)
- Elhaus, Philipp und Hennecke, Christian: *Gottes Sehnsucht in der Stadt. Auf der ökumenischen Suche nach Gemeinden für morgen*. In: Philipp Elhaus und Christian Hennecke (Hg.): *Gottes Sehnsucht in der Stadt*. Würzburg 2011, 17-37
- Hempelmann, Heinzpeter, Herbst, Michael und Weimer, Markus (Hg.): *Gemeinde 2.0*. Neukirchen-Vluyn 2011 (BEG-Praxis)
- Herbst, Michael: *Fresh Expressions of Church - made in Germany*. In: Christiane Moldenhauer und Georg Warnecke (Hg.): *Gemeinde im Kontext. Neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens*. Neukirchen-Vluyn 2012, 83-96 (BEG-Praxis)
- (Hg.): *Mission bringt Gemeinde in Form. Gemeindepflanzungen und neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in einem sich wandelnden Kontext. Deutsche Übersetzung von: "Mission-shaped Church. Church Planting and Fresh Expressions of Church in a Changing Context" (2004)*. Neukirchen-Vluyn 2006 (BEG-Praxis)
- MacDonald, Gordon: *Tiefgänger. Eine Geschichte über Menschen mit Potenzial, Leiter mit dem richtigen Blick und das Glück, diese Welt zu verändern*. Asslar 2011
- Moldenhauer, Christiane und Warnecke, Georg: *Gemeinde im Kontext. Neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens*. Neukirchen-Vluyn 2012 (BEG-Praxis)
- Moynagh, Michael: *Church for every context. An introduction to theology and practice*. London 2012
- Weimer, Markus: *Bewegung im Bewährten. Wie die Kirche von "fresh expressions" profitieren kann*. ThBeitr 43 (2012), 222-236

---

<sup>12</sup> Vgl. Joh 3,16 und Neh 8,10.